

## **Spanische politische Flüchtlinge in Europa seit dem Beginn des Bürgerkriegs 1936**

**von Jean-François Berdah, Toulouse Universität**

Der spanische Bürgerkrieg gilt noch heute als ein ganz besonderes, bzw. hochsymbolisches Ereignis im kollektiven Gedächtnis. Es gibt verschiedenen Gründen dafür. Erstens, weil dieser Krieg als Muster oder Vorspiel des Zweiten Weltkrieges identifiziert werden kann: der ideologische Kampf zwischen Demokratie und Diktatur, die Bombenluftangriffe auf Gernika und die Bevölkerung der grossen republikanischen Städte, die Einführung des Blitzkrieges in der militärischen Strategie sind nur einige Beispiele. Ein zweiter Grund ist das lebhafte Echo, das die Tragödie des spanischen Volkes in der ganzen Welt unter sehr verschiedenen Formen ausgelöst hat: Schriftsteller, Künstler, Politiker, aber auch einfache Bürger vieler Länder haben sofort erkannt, dass dieser Krieg kein gewöhnlicher Konflikt war. Tatsächlich hatte die Mobilisierung für die spanische Republik eine ganz besondere Bedeutung erhalten, insofern, da die internationale Hilfe eine neue menschliche historische Dimension erreichen sollte.

Dieses Element wurde noch akuter, als die erneute Niederlage der republikanischen Armee zu der massiven Auswanderung der Bevölkerung, Zivilen und Soldaten, nach Frankreich, das nahe Nachbarland, führte. Wie viele Flüchtlinge genau die Grenze zwischen 1936 und 1939 überschritten, lässt sich noch schwierig sagen selbst wenn mehrere Studien darauf hinweisen, dass die richtige Einschätzung um etwa 465 000 Menschen bewertet werden kann. Es ist zugleich nicht einfach zu beurteilen, ob man diese Einwanderer als politische Flüchtlinge betrachten könnte. Im engeren Sinn sollte man wahrscheinlich nur die Mitglieder der politischen oder gewerkschaftlichen Organisationen berücksichtigen. Die Realität ist jedoch, dass alle Republikaner, Soldaten und Parteimitglieder, wie die einfachen Leute, als politische Feinde, bzw. „Rotspanier“, beurteilt worden sind. Unter diesen Umständen, wenn man es recht bedenkt, ist es möglich zu sagen, dass die grosse Mehrheit dieser Auswanderer in der Tat echte politische Flüchtlinge waren.

Dies war aber nicht der Fall der spanischen Bevölkerung, die sich schon in Europa, hauptsächlich in Frankreich, im 19. Jahrhundert und noch in der zwanzigen Jahren des 20. Jahrhunderts niedergelassen hatte. Nach der offiziellen Volkszählung, die in März 1936 stattfand, lebten jenseits der Pyrenäen 253 599 Spanier, die die drittgrösste ausländische Kolonie in diesem Land darstellten. Es handelte sich hauptsächlich um wirtschaftliche

Immigranten, die aufgrund des starken Analphabetismus und der schwachen Berufsqualifizierung meistens für die Bauindustrie und die Landwirtschaft arbeiteten. Ihre Integration in die nationale Gemeinschaft wurde immerhin durch die kulturellen Notwendigkeiten, die republikanische Schule und auch das Recht gefördert. Zum Beispiel das neue 1927 verkündete Gesetz hatte zur Folge, dass sich eine Unzahl von Spaniern zur Prüfung anmeldete, um die französische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Insgesamt mehr als 200 000 Franzosen waren in der Mitte der dreissiger Jahre gebürtige Spanier.

Nach der ersten Schlachten und der Zersplitterung des Baskenlandes im Sommer 1936 strömte ein wachsender demographische Fluss über die französische Grenze. In dieser Periode, bevor die Grenze in die Hände der Nationalisten geriet, suchten Spanische Frauen, Männer, Kinder und Alte zu Tausenden, meistens Basken, in Frankreich Zuflucht. Eine zweite Welle bildete sich nach dem Zusammenbruch der Nordfront im Juni-Juli 1937. Ungefähr 125 000 Menschen wurden diesmal nach Frankreich mit allen möglichen Mitteln, d.h. zu Fuss oder mit Fischerbooten evakuiert. Aber nur ein Teil der Flüchtlinge – etwa 35 000 Personen - entschloss sich im Nachbarland zu bleiben : die Mehrheit der Soldaten und auch Zivile konnten und wollten die Niederlage der Republik einfach nicht akzeptieren und kehrten nach Spanien über die Pyrenäen zurück, um gegen die Nationalisten in Aragon und Katalonien zu kämpfen. Nach der Besetzung des Alten Aragon im Frühling 1938, waren etwa 23 und 24 000 Republikaner gezwungen auf die selbe Art nach Frankreich zu fliehen um so schnell wie möglich zu ihren Regimenten zu stossen. Man schätzt, dass sich Ende 1938 insgesamt 40 bis 45 000 spanische Flüchtlinge unter denen über 10 000 Kinder, in Frankreich befanden. Die vierte und letzte Auswanderungswelle war auch die grösste und eindrucksvollste. Als Franco die aufständischen Truppen Kataloniens ab Dezember 1938 stürmte, war die militärische Lage der republikanischen Armee fast aussichtslos : die Grenze zu Frankreich war schon seit mehreren Monaten offiziell gesperrt und die sovietische Hilfe konnte daher das Lager der Legalisten nicht mehr erreichen. Die Angst der französischen Regierung vor einer möglichen Invasion Hunderttausenden Leuten hatte zur Folge, dass der Zugang ins französische Gebiet den Flüchtlingen verboten blieb. Es ging damals nicht nur um die politischen Verhandlungen, die das Aussenministerium mit den Nationalisten später aufnehmen sollte, sondern auch um die finanziellen Verpflichtungen, die mit ihrer Aufnahme verknüpft waren. Seit dem Beginn des Krieges hatte Frankreich schon über 88 millionen Franc zu diesem Zweck verwendet. Die einzige Lösung in den Augen der Diplomaten bestand darin eine neutrale Zone im spanischen Gebiet festzulegen.

Die äusserst kritische Situation der republikanischen Bevölkerung und die Unmöglichkeit zu einer Übereinstimmung mit den Nationalisten zu kommen, sollten immerhin das Ende dieser Tragödie mit sich ziehen. Zwischen Ende Januar und Anfang Februar 1939 erreichten über 465 000 Flüchtlinge, vermutlich 170 000 Zivile und 295 000 Soldaten, voller Resignation und Schmerzen die „Schwesterrepublik“. Wenngleich die französische Regierung angemessene oder besser gesagt akzeptable Massnahmen den Flüchtlingen gegenüber vorher getroffen hatte, so war es jetzt nicht mehr der Fall. Obwohl die spanische Republik schon im Jahre 1938 den geflüchteten Spaniern in Frankreich finanzielle Unterstützung zugesagt hatte, so hatten die französischen Behörde diese menschliche Flut nicht vorgeplant und infolgedessen ausser Sicherheits – und Sanierungsvorkehrungen, ihre Aufnahme nicht organisiert. Zur gleichen Zeit entkamen weitere Tausende Spanier der Gefahr in Feindeshand zu geraten, in dem sie mit dem Schiff von Alicante nach Algerien und Tunisien das legalistische Lager verliessen.

Wenn die Analyse hauptsächlich die Auswanderung nach Frankreich betrifft, so bedeutet das nicht, dass kein anderes europäisches Land den spanischen Flüchtlingen zur Hilfe kam. Mehrere Kindergruppen wurden tatsächlich kurz nach den ersten Niederlagen im Baskenland und während des Zivilkrieges ins Ausland, bzw. Frankreich, Belgien, Grossbritannien und die Schweiz, geschickt. Allein in England wurden 1937 4 000 baskische Kinder von der *Basque Children's Committee* empfangen und im selben Jahr 3 000 Kinder auch nach Russland verschickt. Die Gesamtzahl der evakuierten Kinder zwischen 1936 und 1939 ist aller Wahrscheinlichkeit nach 70 000 zugehen, es ist aber schwierig ohne deutliche statistische Angaben eine feste und begründete Antwort zu geben. Eines ist jedoch sicher, dass die grösste Mehrheit der vierten und letzten Welle sich entschloss sich in Frankreich zu bleiben.

In Wirklichkeit hatten die meisten Republikaner keine andere Möglichkeit als in Frankreich zu bleiben. Erstens, weil die anderen europäischen Länder nicht bereit waren diese menschliche Last zu teilen und zweitens, weil die Rückkehr nach Spanien allen in der Politik verwickelten Menschen, d.h. 125 bis 135 000 Personen, die Gefahr einer unmittelbaren Hinrichtung drohte. Der Aufruf der neuen spanischen Regierung an die emigrierte Bevölkerung nach dem Kriege und der „freundliche“ Druck der französischen Behörden überzeugten die anderen, das Risiko einzugehen und vor Jahresende heimzukehren. Was die Soldaten der Volksarmee betrifft, wurden sie unmittelbar nach dem Grenzübertritt entwaffnet und in Internierungs – oder Konzentrationslager nach der offiziellen Terminologie verhaftet.

Wie gesagt, herrschte in der französischen Politik eine überwiegende Nachlässigkeit, die zur Gründung zahlreiche „*camps sur la plage*“, d.h. am Strand der Mittelmeerküste improvisierte Lager, führte. Argelès-sur-Mer und Saint-Cyprien, die zwei erste Lager, wurden bald zu einem Leidensweg für nahezu 275 000 Männer, die Erniedrigung und das Elend der Lebensbedingungen in Mitte eines eiskalten Winters erleben mussten. Nach wenigen Monaten verbesserte sich der Empfang der im Exil lebenden Menschen langsam dank der neu eröffneten Internierungslager – Barcarès, Le Vernet, Gurs, Bram, Septfonds... - aber auch, wenn nicht vor allem, weil sich die Gesamtzahl der Internierten auf ungefähr 95 000 Ende Juli beschränkte, Konsequenz der neuen Integrationspolitik der französischen Verwaltung.

Schon Ende März 1939 wurde es dem Regierungschef Daladier klar, dass sich die einzige Lösung der Flüchtlingsfrage in der Eingliederung der republikanischen Soldaten entweder in die Fremde Legion oder in die Wirtschaft, bzw. Fremdarbeitereinheiten, befand. Die Verordnung des 12. April 1939 erweiterte Pflichtmassnahmen dem nationalen Militärdienst entsprechend, für alle Männer im Alter zwischen 20 und 48 Jahre, aber ohne wirklichen Zwang blieb diese Politik ganz und gar erfolglos. Erst mit der Kriegserklärung gegen Deutschland und der Mobilisierung der französischen Armee im September 1939 wurde die Rekrutierung der spanischen Freiwilligen von den Zivilbehörden heftig angetrieben. In wenigen Monaten leerten sich die Internierungslager zugunsten der *Compagnies de Travailleurs Étrangers*, die im Mai 1940, kurz vor der Niederlage und dem Zusammenstürzen der Dritten Republik, etwa 56 500 spanische Flüchtlinge zählte.

Das spanische Exil wurde auch ein politisches Exil, insofern, da die ideologischen Spaltungen und Parteikämpfe des Bürgerkrieges im Ausland fort überlebten und sich sogar verstärkten. Als die Katalonienfront zusammenbrach und Barcelona von den Nationalisten Ende Januar 1939 erobert wurde, entschlossen sich die Hauptfiguren der spanischen Republik, d.h. die Präsidenten der Republik und des Parlaments, sowie die Präsidenten der zentralen und autonomen Regierungen mit ihren Ministern, am 5. und 6. Februar nach Frankreich zu fliehen. Es war für alle jedoch ganz klar, dass die durch die Negrín Regierung entwickelte Perspektive für das künftige Spanien, nämlich die Verfolgung des totalen Kriegs gegen den Faschismus, nicht einstimmig unterstützt war. Während sich die immer von Frankreich anerkannte Regierung in Toulouse versammelte und für die Fortsetzung der militärischen Operationen in dem zentralen und südlichen Teil des republikanischen Raums entschloss, entwickelte sich eine wachsende innerliche Opposition auf der Seite der gemässigten Sozialisten und Republikaner. Der Hauptgrund dieser politischen Spaltung lag

vor allem in der Ablehnung der Negrín Politik, die ab 1937 der PCE, d.h. der kommunistischen Partei Spaniens, eine überwiegende Rolle in der Führung der Innen - und Aussenpolitik verliehen hatte. Die Kompromisslosigkeit und Hartnäckigkeit Negríns standen allerdings in einem starken Kontrast zu dem ansteckenden Pessimismus Manuel Azañas, dem Präsidenten der Republik, der einseitig am nächsten 27. Februar seinen Rücktritt erklärte. Was die baskischen und katalanischen Regierungen betrifft, war ihr Misstrauen zur zentralen Regierung noch stärker, weil die erste, von dem nationalistischen Präsidenten José Antonio de Aguirre vertreten, eine selbstständige Politik seit 1936 führte und die zweite, die *Generalitat*, wegen inneren politischen Konflikten zwischen dem katalanischen Präsidenten Lluís Companys und der kommunistisch beeinflussten PSUC (*Partido Socialista Unificado de Cataluña* – Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens) ihre politische Tätigkeit plötzlich unterbrach. Diese dramatischen Umstände wirkten schliesslich entscheidend auf das endgültige Schicksal der spanischen Republik als der Oberst Casado am 5. März mit Hilfe prominenter Politiker, wie dem Sozialist Julián Besteiro, die Macht in Madrid übernahm und *de facto* die Legitimität der Negrín Regierung ablehnte.

Obwohl der Ministerpräsident einen Tag später von seinem Posten abtrat, klärte sich die Situation gar nicht, weil sich der Zwiespalt zwischen ihm und seinem Rivalen, dem Sozialist Indalecio Prieto, auf die Organisation der republikanischen Hilfe zugunsten der Flüchtlinge ausdehnte. In kurzer Zeit wurden zwei konkurrierende Dienststellen gegründet, die den Auftrag hatten die Auswanderung der republikanischen Spanier von Frankreich in andere Länder, bzw. Mexico, Chile und die Dominikanische Republik, zu organisieren. Während die erste Dienststelle – die SERE (*Servicio de Evacuación de Refugiados Españoles* – Evakuierungsdienst für spanische Flüchtlinge) – Ende März in Paris unter direktem Einfluss Negríns errichtet wurde, ist die zweite – die JARE (*Junta de Auxilio a los Republicanos Españoles* – Spanischerepublikanerhilfejunta) – im Juli 1939 nach besonderem Willen Prietos und anderen Sozialisten (Parteimitglieder und Gewerkschaftler) ins Leben gerufen worden. Welches auch ihr innerer Streit sein mochte, wirkte sich ihre Tätigkeit bis zur Besetzung Frankreichs im Juni 1940 sehr positiv aus, insofern, dass sie die Emigration von 15 000 Personen nach Amerika ermöglicht hatten.

Die Eroberung Nordfrankreichs durch die deutsche Wehrmacht und der Abschluss des Waffenstillstandes am 22. Juni, setzten der relativen Meinungs – und Aktionsfreiheit der republikanischen Behörden ein schnelles Ende. Die Mehrheit der spanischen Machthaber war gezwungen das Land so schnell wie möglich zu verlassen, doch einige von ihnen konnten

oder wollten nicht fliehen. Lluís Companys wurde von den Deutschen verhaftet, dann an das Franco-Spanien ausgeliefert und schliesslich zur Todesstrafe verurteilt und am 15. Oktober 1940 hingerichtet. Ironischerweise konnte Manuel Azaña diesem grausamen Geschick entkommen, als er in Montauban kurz vor seiner Verhaftung - trotz des mexikanischen diplomatischen Schutzes – am 3. November starb. Mit Ausnahme der mittel – und südamerikanischen Staaten suchten die neu Emigranten Zuflucht in anderen europäischen Ländern : etwa 3 000 in der Sowjetunion und einige Hunderte in Grossbritannien, Belgien, in der Schweiz und wahrscheinlich im Baltikum. Es handelte sich hauptsächlich um Offiziere (Antonio Cerdán, Juan Modesto), Intellektuelle (Cernuda, Salvador de Madariaga, José Carner), Künstler (Ángel Gutiérrez, Alberto Sánchez) und Politiker (José Díaz, Juan Negrín, Pablo de Azcárate, Marcelino Pascua).

Mit der Auslösung des Zweiten Weltkrieges im September 1939 und nach der militärischen Niederlage spielten die spanischen Einwanderer immernoch eine zunehmende Rolle in der französischen Wirtschaft. Diejenigen Männer, die nicht mit dem SERE oder der JARE nach Amerika ausgewandert oder in ihre Heimat zurückgegangen waren, in Übereinstimmung mit dem im März 1939 unterzeichneten französisch-spanischen Bérard-Jordana Vertrag, wurden in den meisten Fällen als Arbeitskräfte in der Industrie – sogar in der Kriegsindustrie -und der Landwirtschaft, aber auch im Bauwerk, besonders bei der Errichtung der Maginotlinie, eingestellt. Wie gesagt, die Fremdarbeitereinheiten, jetzt unter dem Namen *Compagnies de Travailleurs Étrangers*, d.h. Fremdarbeiterkompanien, bekannt, wurden im September und Oktober 1939 im ganzen Lande neu organisiert und vermehrt. Ende Dezember des selben Jahres zählte man im militärischen oder zivilen Bereich 180 Kompanien. Jede Kompanie bestand aus 250 Männern, so dass ungefähr 45 000 Spanier eingegliedert waren. Ausserdem waren 5 000 spanische Internierte für die Rüstungs – und Arbeitsministerien in der Industrie beschäftigt. Die Ereignisse vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, besonders das Ribbentrop-Molotov Abkommen, haben jedoch einen gewissen Einfluss auf die spanischen Republikaner ausgeübt. Diese, deren politische Ansichten in etwa mit den Interessen Frankreichs übereinstimmten, wurden gewissermassen als politisch verdächtig angesehen und zwar weil die spanischen Republikaner, sowie die deutschen, österreichischen, saarländischen, italienischen, usw., Antifaschisten, eine sogenannte kommunistische fünfte Kolonne gebildet hatten, als sich die Sowjetunion im September 1939 mit dem dritten Reich verbündet hatte.

Die französische Niederlage im Mai 1940 liess eine recht bedeutende Anzahl der spanischen Republikaner in deutsche Gefangenschaft geraten und zwar an die Front selbst, bzw. nach Dünkirchen, Cherbourg, oder unmittelbar in die Frontnähe, während andere Republikaner sich mit dem Rest der französischen Armee in Richtung Süden zurückzogen. Nachdem die deutschen Truppen die Kriegsgefangenen aussortiert und die Spanier von den anderen Soldaten getrennt hatten, wurden über 7 000 "Rotspanier" im August 1940 nach Mauthausen ins KZ verschleppt. Für die spanischen Republikaner war es daher bereits im Sommer 1940 klar, dass die Nazi- und Vichyregierungen sie als Feinde betrachteten und als solche behandeln würden, auch wenn die französischen Behörden in der sogenannten freien Zone Frankreichs die Internierungen der spanischen Republikaner in die KZ noch nicht vorgenommen hatten und ihnen die Flucht in die freie Zone ermöglichten. Ab dem 3. September 1940 veränderte ein neues Gesetz die Situation vollkommen. In der Tat verursachte dieses Gesetz die Schaffung von Internierungslagern, d.h. *internement administratif*, wobei es der Verwaltung überlassen blieb und besonders die Präfekte die freie Wahl hatten, ohne irgendeine Garantie für die Internierten zu bestimmen, wer für die nationale Verteidigung und die öffentliche Sicherheit als gefährlich anzusehen waren. Am Ende des Jahres befanden sich wieder 10 000 Spanier in Argelès, 3 000 in Le Vernet, 4 500 in Bram und 2 500 je in Gurs und Septfonds.

Das Schicksal der spanischen Republikaner änderte sich erneut Ende September 1940 aufgrund einer neuen gesetzlichen Bestimmung. Das Gesetz vom 27. September, das am selben Tage wie das erste Judengesetz erlassen wurde (J.O. vom 1.10.1940), war von ausserordentlicher Bedeutung und hat das Leben aller spanischen Republikaner in ganz Frankreich bis Ende des Krieges beeinflusst. Es handelte sich um ein „Verfolgungsgesetz“, da die den Arbeitsgruppen zugeteilten Personen keinen Lohn sondern lediglich und eventuell eine Leistungsprämie beziehen durften. Damit wurden die unter der Dritten Republik geformten Fremdarbeiterereinheiten, bzw. *CTE*, beibehalten und auf französisch *Groupements de Travailleurs Étrangers* (GTE) seitdem genannt. Die GTE bestanden im Herbst 1940 fast ausschliesslich aus „Rotspanier“ im Alter von 18 bis 55 Jahren, mit der Ausnahme von Juden nichtfranzösischer Nationalität, die eine zweite viel kleinere Gruppe bis zu ihrer Deportierung bildeten. Nicht nur arbeitslose oder in der französischen Wirtschaft in Überzahl befindliche spanische Republikaner wurden den GTE zugeteilt, sondern ab Oktober 1940 sehr oft auch solche, die niemals den früheren Fremdarbeiterereinheiten angehört hatten oder eine Beschäftigung in verschiedenen Berufen, wie in der Land – und Forstwirtschaft, hatten. Eu

diesem Zweck wurden in der freien Zone Frankreichs sehr viele GTE-Lager geschaffen, grundsätzlich eins pro Kreis (*département*), wobei es aber in manchen Kreisen 3 oder 4 gab, wie zum Beispiel in Lozère, Haute-Garonne und Bouches-du-Rhône.

Die halb-militärische Rolle die die CTE als Hilfstruppen der französischen Armee gegen den früheren Feind spielte wurde zum diplomatischen Problem zwischen Deutschland und dem besiegten Frankreich, als sich die Waffenstillstandskommission in Wiesbaden versammelte, weil ihr Statut der Möglichkeit widersprach, die spanischen Republikaner aus politischen Gründen in Konzentrationslager nach Deutschland zu deportieren. Außerdem wurden den deutschen Militärbehörden mehr und mehr bewusst, dass die „Rotspanier“ eine wichtige Rolle in der besetzten Zone Frankreichs als Zwangsarbeiter und Hilfspersonal der deutschen Armee, bzw. der Kriegsmarine, spielen konnten. Dies wurde nach dem Misserfolg des Luftangriffs gegen England im Herbst 1940 besonders klar. Die neuen, von Hitler erzielten strategischen Massnahmen, unter anderem die U-Boot-Aktion gegen die britische Flotte in der Atlantik und im Mittelmeer, führten zu der massiven Anwendung der spanischen Republikaner – auch unter dem Namen Transportspanier bekannt – beim Ausbau und bei der Instandhaltung der deutschen U-Boot-Stützpunkte an der französischen Atlantikküste und auch am westlichen Ärmelkanal. Schon Anfang 1941 wurden die „Rotspanier“ zu Tausenden aus den GTE-Lagern der freien französischen Zone, trotz des scharfen Protests der Vichy-Regierung geholt und meistens in plombierten Waggons zum Bestimmungsort, d.h. in ein Zwangsarbeitslager oder in eine Kaserne der Kriegsmarine, gebracht. Die Transportspanier wurden dann zu einer täglichen Zwangsarbeit von mindestens 10 Stunden verpflichtet und wurden Misshandlungen, Schikanen aller Art, Körperstrafen bei kleinster Fehler oder Mangel an Disziplin ausgesetzt. Die wichtigsten Lager befanden sich in Brest, Lorient, Saint-Nazaire, La Pallice (La Rochelle), Bordeaux, Royan, Arcachon, Cherbourg, d.h. im Küstensperrgebiet, unter direkter Überwachung der Organisation Todt.

Die Landung der Alliierten in Nordafrika Anfang November 1942 führte zu einer nicht wesentlichen Verstärkung der Verfolgungsmassnahmen gegen die spanischen Republikaner. Man kann sogar sagen, dass die vollständige Besetzung Frankreichs eine relative Besserung ihrer Lebensbedingungen mit sich trug, da die Rotspanier allgemein – und nicht nur eventuelle – Leistungsprämien und soziale Hilfen von der Vichy-Regierung am 18. November erhielten. Diese eigenartige Begünstigung erklärt sich einfach aus praktischen Erwägungen. Sie galt als Gegenleistung für die schwere Arbeit der Häftlinge in einer Zeit wo die Kriegs – und Wirtschaftslage viele arbeitsfähige junge Menschen benötigte, und vor allem als einzige



Lösung sich ihrer aus den französischen Konzentrationslagern wachsenden Flucht zu widersetzen. Diese Massnahme war jedoch ohne Erfolg, nicht nur weil die spanischen Republikaner mit unglaublichem Mut und unter Missachtung der Todesgefahr Fluchtversuche aus Noe, Le Vernet, Gurs oder Rivesaltes wagten, sondern auch weil zahlreiche Häftlinge schon im Widerstand gegen die Vichy-Regierung und die deutsche Besatzung aktiv waren.

In dieser Hinsicht spielten die GTE und die KZ eine wesentliche Rolle in der Organisation der *Résistance* und der Befreiung Frankreichs 1944-1945, weil diese Strukturen den Kern des spanischen politischen Bewusstseins bildeten. Die ersten spanischen Gruppen wurden im Herbst 1940 in der Haute-Savoie, Haute-Vienne, Bretagne und auch in den Pyrenäen gegründet. Sie arbeiteten mit den französischen Widerstandsbewegungen und auch den angloamerikanischen Agenten in enger Beziehung. Im Jahre 1941 fanden die ersten Sabotagen der industriellen und technischen Anlagen in Südfrankreich statt, besonders gegen diejenigen, die zur Unterstützung der deutschen Besatzungskräfte dienten. Es kam auch zu starken Zusammenstößen zwischen spanischen Arbeitern und deutschen Truppen im Sperrgebiet der Atlantikzone. Im Jahr darauf verstärkte sich die Aktionsfähigkeit der spanischen Gruppen in beiden Zonen des französischen Territoriums mit Hilfe neuer Kampfstrukturen, wie z.B. dem 14. Spanischen Partisanenkorps (*Cuerpo de Guerrilleros Españoles*) und die zu den französischen FTP affiliierte *Main d'Œuvre Immigrée* (MOI), die entscheidend an den Befreiungskämpfen in zahlreichen Gebieten, unter anderem Aude, Ariège, Haute-Garonne, Gard, Pyrénées orientales, Puy-de-Dôme, Corrèze und Haute-Loire, teilnahmen. Insgesamt sollen sich über 21 000 Spanier aus den verschiedenen Widerstandsgruppen an dem Befreiungskampf Frankreichs beteiligt haben und weitere 15 000 in der *Forces Françaises Libres*, vor allem in der 2. Panzerdivision unter Führung des Generals Leclerc. Auch spielten über 700 spanische Republikaner eine gewisse Rolle auf den russischen und osteuropäischen Schlachtfeldern, die höchstwahrscheinlich in der Roten Armee eingegliedert waren. Diese Zahl spiegelt jedoch einen schwachen Prozentsatz der ungefähr 7 000 Menschen wider, darunter zirka 5 000 Erwachsene, die in der Sowjetunion nach dem spanischen Bürgerkrieg Zuflucht gesucht hatten. Mit Sicherheit kann man behaupten, dass Tausende Spanier, die zum Teil Mitglieder der spanischen kommunistischen Partei gewesen waren, entweder zur Zwangsarbeit in der russischen Industrie oder in dem Gulag Karaganda verschleppt wurden und dort massiv starben.

Nach der *Libération* Frankreichs versuchten die spanischen Partisanen ihr eigenes Land Spanien zu befreien. Die Hoffnung, dass die siegreichen Demokratien, vor allem

Frankreich und die provisorische republikanische Regierung des Generals De Gaulle, sie unterstützen würden erwies sich leider utopisch. Für die Alliierten und besonders die Engländer war die spanische Halbinsel strategisch zu wichtig um irgendeine militärische Aktion gegen Franco zu unternehmen so gerechtfertigt es auch gewesen sein mag. Der Misserfolg der Invasion im Val d'Aran 1944 und 1945 führte natürlicherweise zu einer heftigen Kritik der westlichen Demokratien und auch zu politischen Spaltungen innerhalb der spanischen Parteien. Das provisorische Exil verwandelte sich daher schnell und bitterlich in ein dauerhafte, wenn nicht sogar definitive Verbannung aus der Heimat. Trotz dieser schmerzhaften Umstände und ausser Mexico, wo die Exilregierung 1939 siedelte, entwickelte sich die Opposition zu Franco-Spanien in England mit dem ehemaligen Regierungschef Juan Negrín und besonders in Frankreich auf Grund der Installation der baskischen, katalanischen und schliesslich spanischen Regierung sowie des Präsidenten der Republik Martínez Barrio in Paris in 1946. Mit dem kalten Krieg und der Aufnahme Franco-Spaniens in das amerikanische Verteidigungssystem 1953 verschwanden die letzten Hoffnungen eines baldigen Zusammenbruchs der Diktatur. Die Exilregierung wurde erst im Jahre 1977 nach den ersten demokratischen Wahlen freiwillig aufgelöst.

Das Exil des spanischen Bürgerkrieges spielte stets eine wesentliche Rolle in der Emigration im Ausland, besonders in Frankreich, wo die republikanischen Flüchtlinge noch ein Drittel der gesamten spanischen Bevölkerung in den fünfziger Jahren darstellten. Ihre Integration in die französische Gemeinschaft war am Anfang nicht einfach auf Grund der politischen und fremdenfeindlichen Vorurteile, doch ist z.B. der Ausdruck „Rotspanier“ ziemlich schnell durch die einfache Formulierung „spanische Republikaner“ ersetzt worden. Mit der Zeit und der massiven wirtschaftlichen Auswanderung aus Franco-Spanien in den sechziger und siebziger Jahren sind die politischen Flüchtlinge eine Minderheit geworden, etwa 6% der über 600 000 in Frankreich lebenden Spanier. Trotzdem bleibt die Erinnerung ihrer Präsenz und Existenz noch sehr stark, besonders in Südfrankreich, wo zahlreiche spanische Republikaner ständig wohnen und die mit Hilfe ihrer Familien das Gedächtnis des spanischen Bürgerkrieges und des Exils bis heute aufrechterhalten.

#### Litteraturverzeichnis :

Abellán, José Luis (Ed.), El exilio español de 1939, 6 vol., Madrid, 1976.

Cuesta, Josefina/Bermejo, Benito (Ed.), Emigración y exilio. Españoles en Francia, 1936-1946, Madrid, 1996.

Dreyfus-Armand, Geneviève, L'exil des républicains espagnols en France. De la guerre civile à la mort de Franco, Paris, 1999.

Rubio, Javier, La emigración de la guerra civil de 1936-1939. Historia del éxodo que se produce con el fin de la II República española, 3 vol., Madrid, 1977.

Soriano, Antonio, Éxodos. Historia oral del exilio republicano en Francia, Barcelona, 1989.

Stein, Louis, Beyond Death and Exile. The Spanish Republicans in France, 1939-1955, Cambridge/London, 1979.